

Albert Roderich
(= Albert Rosenthal)

Der zerbrochene Spiegel (1895)

Es lebte einst in Persien ein Chan,
Dem war vom gütigen Geschick beschieden
Viel Macht und Reichthum, Weisheit und Verstand,
Doch mehr als alles das beglückte ihn
5 Ein Weib, so schön, als wären alle Reize
Der Huris Mohameds, des einzigen Propheten,
In diese irdische Gestalt gebannt.
Indeß so schön sie war, so launenhaft
War Fatme auch, und gar zu leicht befiel
10 Um kleinster Ursach' willen sie der Zorn,
Der wilden Sturm entfachte, um ein harmlos
Unschuld'g Blättchen aus dem Weg zu treiben.
Und also trübten seines Weibes Launen
Des Gatten holdes Glück, wie eines schönen
15 Und sonnenklaren Sommertages Freuden
Ein Schwarm von lästigen Insekten trübt.
— Da kam einmal in unsers Chans Palast,
Mit fremder Märkte Schätzen reich beladen,
Ein Handelsmann, und vielerlei erstand
20 Vom bunten Schmuck der liebevolle Gatte
Nach seines Weibes wechselndem Gelüst,
Und ganz zuletzt, nachdem er große Schätze
Vom Chan gewonnen schon, zeigt noch der schlaue

Verschmitzte Kaufmann einen Spiegel her
25 Von edelstem Krystalle, eingerahmt
Von wunderbarem, köstlichem Gestein.
Und hastig greift danach das schöne Weib
Und spiegelt sich im herrlichen Krystalle.
»O Welch ein köstlich Kleinod! Mein Gebieter,
30 Dies eine noch gewähr' mir Deine Liebe!« —
Indeß als auf des Chans Begehr der Mann
Den ungeheuren Preis genannt, winkt Jener
Abwehrend mit der Hand. — »Ich bitte Dich,
Mein liebes Weib, dies eine Mal verzichte!« —
35 Da zog auf Fatmes himmlisches Gesicht
Ein finsternes Gewölk; die dunkeln Augen
Versandten Blitze und wie erstes Grollen
Des fernen Ungewitters klang ihr Wort:
»Du weigerst mir, was mich so hoch entzückt?
40 O, wehe mir, daß Deiner Liebe Grenzen
Ich mit so kleinem Schritt erreichen konnte!
Gieb mir den Spiegel!« — »Ich versage Dir,
Damit ich Dir gewähren kann, — der Spiegel
Leert meinen Schatz.« — »Ich will den Spiegel aber!« —
45 Doch fest und ruhig wandte sich der Chan
Zum Handelsmann: »Nehmt Euren Spiegel hin
Und zieht von dannen!« — Da entfärbte sich
Das Antlitz Fatmes, und im wilden Zorn
Hob sie den Spiegel, gegen eine Säule
50 Ihn wüthig schmetternd, daß in hundert Risse
Der herrliche Krystall zerbarst. Sie aber
Warf jählings sich zu Boden, schrie und füllte
Mit lauten, wilden Klagen das Gemach.
Und ernsten Blickes hob der weise Chan

55 Den Spiegel auf vom Boden, führte ihn
 Vor der erzürnten Gattin Angesicht,
 Daß sie im jähen Schreck zusammen fuhr.
 Denn aus den Rissen des geborstnen Glases
 Starrt ihr entgegen ein verzerrt Gesicht;
60 Nein, kein Gesicht, zur fürchterlichen Fratze
 Verwandelten die Scherben des Krystalls
 Das holde Antlitz. — Milde sprach der Gatte:
 »So siehst Du aus im Zorn!« Und zitternd sank
 Zu Füßen ihm das Weib. »Verzeihe mir!« —
65 Still hob er sie empor, und weinend barg
 Das schöne Haupt sich an der treuen Brust. —
 Und leise sprach der Chan zum Handelsmann:
 »Nimm hin, was Du begehrst, denn ird'sche Schätze
 Bezahlen nicht mein überirdisch Glück.«

Textnachweis:

Albert Roderich, *Unter Menschen. Gedichte*, München o. J. [1895], S.
32–34.